Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erfolg tätig zu sein. Der Sturz der deutschen Valuta hatte eine große Anzahl ausländischer Einkäufer angelockt, und so sind mit Beginn der Saison 1919/1920 in der Strumpfwarenindustrie gewaltige Abschlüsse getätigt worden. Es setzte eine wahre Fabrikationsepidemie ein, indem fast jeder der kapitalkräftig gewordenen „neuen Unternehmer" Auslandsgarne aus den besetzten Gebieten zu hohen Preisen ankaufte, und solche zu Fertigfabrikaten verarbeiten ließ. Die Folge war, daß sämtliche Heimarbeiter sowie kleine und große Fabrikanten mit Aufträgen auf Monate hinaus überhäuft wurden, und die Arbeitslöhne sind in kurzer Zeit gewaltig gestiegen. Das Geschäft blühte.

Als die Mark sich wieder erholte, kam die „Katastrophe". Die fremden Einkäufer blieben aus, und nun setzte ein wahres Sturmangebot zu billigen Preisen ein, weil die meisten befürchteten, „Kopf und Kragen" zu verlieren. Die dadurch entstandene Mißstimmung wurde durch die wenigen noch anwesenden auswärtigen Einkäufer ausgenützt, indem diese nicht mit Unrecht Gelegenheit suchten, bei den vielen billigen Angeboten die Preise noch mehr zu drücken.

Nun möchte ich die Frage aufwerfen: Wird die Geschäftslage in der Strumpfindustrie durch die sogenannten Angst- und Notverkäufe beeinflußt? Jeder weitblickende Geschäftsmann wird zunächst folgendes Resultat feststellen: Wenn auch einerseits die Garne, die wir im Inlande haben, im Preise gefallen sind, so sind auf der andern Seite die Arbeitslöhne bedeutend gestiegen und noch im weiteren Steigen begriffen. Ueberdies verlangen die Appreteure und Färber fast jede Woche neue Preisaufschläge, so daß die bedeutenden Mehrkosten der Herstellung in keinem Verhältnis zum Preisrückgang des Rohmaterials stehen, und im Gegenteil eine Erhöhung der bisherigen Preise erforderlich wäre, wollte man mit der fortwährenden Steigerung der Löhne und sonstigen Spesen gleichen Schritt halten.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, liegt nicht die geringste Veranlassung vor, mit einer andauernden Baisse zu rechnen, und es scheint für das Geschäft im allgemeinen nicht unvorteilhaft, wenn eine reinliche Scheidung vor sich geht, indem die Angstverkäufer für das kommende Geschäft sich selbst ausschalten. Die ausländischen Einkäufer werden trotz ihrer wohlüberlegten spekulativen Zurückhaltung sich mit der Tatsache abfinden, daß der sehnsüchtig erwartete neuerliche Sturz der deutschen Valuta lange auf sich warten läßt, und werden wieder kaufen. Darüber ist sich jeder im klaren, daß wir keine Ueberproduktion haben, und auch diese Tatsache besagt, daß ein Preissturz auf die Dauer nicht zu befürchten ist.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutenderen europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat März.

		März 1920	März 1919	Jahr 1920	Jahr 1919
Mailand	kg	563,767	577,264	1,614,337	1,476,812
Lyon	„	598,817	415,877	1,844,954	1,135,078
Zürich	„	94,302	34,128	314,610	94,634
Basel	„	47,634	15,148	153,227	39,510
St. Etienne	„	77,804	75,761	217,352	215,309
Turin	„	43,777	54,297	144,924	155,444
Como	„	26,611	18,703	61,235	53,327

Aus der deutschen Textilindustrie. Seit einigen Wochen ist überall auf der ganzen Linie eine Stockung des Geschäftes eingetreten. Die Nachfrage hat plötzlich aufgehört, und zwar zeigt sich diese Stockung nicht nur beim Fabrikanten, sondern auch der Großhändler, und selbst der Einzelhändler muß sehen, wie die Kundschaft die Deckung vorliegenden Bedarfes aufschiebt in der bestimmten Erwartung billigerer Warenpreise. Diese Stockung ist plötzlich und ziemlich unerwartet über das bis dahin vielfach unnormal rege Geschäftsleben hereingebrochen und hat dadurch besonders in die Kreise der Zwischenhändler eine gewisse Unruhe hineingetragen. Man kennt die eigentliche Ursache dieser Stockung nicht und ist deshalb auch über die voraussichtliche weitere Entwicklung der Lage vollständig im unklaren.

Wie sehr diese Unklarheit weite Kreise beherrscht, geht daraus hervor, daß der Gesamtverband der Deutschen Baumwollindustrie jüngst von einem Abnehmerverbande um eine Aeußerung über die Lage und ihre voraussichtliche Entwicklung gebeten wurde. Der Gesamtverband hat sein Urteil etwa dahin zusammengefaßt:

„Während die Industrie seit über einem halben Jahre mit Aufträgen überhäuft wurde, scheint seit Anfang April dieses Jahres die Haltung der Abnehmer umzuschlagen. Es macht sich sowohl eine Zurückhaltung in der Auftragserteilung als auch, wie uns berichtet wird, das Bestreben, von abgeschlossenen Kaufverträgen zurückzutreten, bemerkbar.

Dieses Verhalten ist ohne Zweifel, abgesehen von den innerpolitischen Entwicklungen, in der Besserung der Markvaluta zu suchen. Ob durch diese in absehbarer Zeit eine Ermäßigung der Warenpreise herbeigeführt werden kann, ist unseres Erachtens sehr zweifelhaft. Bestenfalls kann sie dazu führen, eine weitere Steigerung der Preise zu verhindern.

Die deutsche Industrie hat mit großen Produktionsschwierigkeiten zu kämpfen. Sämtliche für die Preisberechnung in Frage kommenden Unkosten zeigen keinerlei Anzeichen eines Preisrückganges. Die Kohlenpreise wurden erst am 1. April wieder bedeutend erhöht. Die Arbeitslöhne sind in fortwährender Steigerung begriffen. Neuerdings ist seitens der Arbeitnehmer die Forderung einer 100prozentigen Lohnerhöhung gestellt worden. Diese Produktionsschwierigkeiten machen eine Preisermäßigung, die sich aus einem billigeren Baumwollpreise für die fertigen Waren ergeben würde, fast illusorisch.

Auf jeden Fall kann aber mit billigeren Preisen in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden, weil noch auf längere Zeit hinaus nur solche Waren auf den Markt gebracht werden können, die aus den zu den höchsten Preisen eingeführten Rohstoffen angefertigt worden sind und noch auf längere Zeit hinaus angefertigt werden. Der größte Teil der Lieferanten, die zu Verbänden zusammengeschlossen sind, dürfte durch die Verbandsbedingungen verhindert sein, Kaufverträge zu annullieren oder die Preise herabzusetzen; ein Umstand, der dazu beitragen muß, irgendwelche plötzlich fühlbare Preisrückgänge auszuschließen. Es ist ferner nicht unberücksichtigt zu lassen, daß das außerordentlich verschärfte Einfuhrverbot eine Deckung des inländischen Bedarfes durch Auslandskäufe nahezu gänzlich ausschließt.

Ferner ist gegenüber dem großen Bedarf, auch trotz der augenblicklichen Zurückhaltung, immer noch mit einer Warenknappheit zu rechnen, die nur durch eine Produktionssteigerung, für die vermehrte Rohstoffeinführung Voraussetzung ist, behoben werden kann. Wie sich diese aber angesichts der im Auslande als außerordentlich ungünstig angesehenen innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands gestalten wird, ist noch unübersehbar.

Baumwolle selbst hat auf dem Weltmarkt eher noch eine steigende Tendenz, und es ist wohl anzunehmen, daß bei den Mißverhältnissen zwischen Baumwollerzeugung und Baumwollbedarf ein Preisrückgang ausgeschlossen ist."

Die Wollindustrie in England und Frankreich. Hierüber wird dem „Berl. Conf." folgendes berichtet: Auf den Verlauf der gegenwärtigen Londoner Wollauktion ist die Kaufunlust der Konsumenten, die sich seit einigen Wochen in ganz Europa bemerkbar macht, und die hieraus resultierende Zurückhaltung des Handels nicht ohne Einfluß geblieben. Während für einzelne Wollsorten rege Nachfrage herrscht und die Preise stetig blieben, gaben andere nach und notierten bis 20 Prozent unter den Preisen der Märzserie. Viele Partien wurden von den Besitzern aus dem Markt gezogen, weil die Preisgebote zu niedrig waren.

Die Festigkeit, die seit längerer Zeit den Bradforder Markt charakterisiert hat, ist infolge der Vorgänge auf der Londoner Auktion einer mätteren Stimmung gewichen. Gute Qualitäten Kammzug sind etwas billiger geworden und die, wenn auch nur minimalen Rückgänge veranlassen die Käufer zu abwartender Haltung. Die Preise für wollene Garne blieben unverändert hoch, und es ist hierin für die nächste Zeit kaum eine Aenderung zu erwarten, weil die Spinner auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen sind. Da auch die Kammzugmacher auf lange Zeit hinaus reichende Bestellungen haben, zeigt die Beschäftigung derselben keine Abnahme. Vorläufig ist die Erzeugungsmöglichkeit dem Bedarf noch nicht gewachsen und kann nicht leicht vergrößert werden, weil es an genügenden geschulten Arbeitern fehlt. Da sich auch die Betriebskosten vergrößern und weitere Lohnaufbesserungen zu erwarten sind, wird man mit einem nennenswerten Rückgang der Preise nicht rechnen dürfen. In Stoffen, sowohl für Damen- als für Herrenbekleidung bleibt die Produktion weiter hinter dem Bedarf zurück. Das Frühjahr hatte für diese Artikel eine sehr starke Nachfrage gebracht, zumal Vorräte in besseren Stoffen so gut wie gar nicht vorhanden waren. Aufträge für den Export, besonders von Frankreich und den neutralen Staaten liegen zahlreich vor und konnten nicht immer Annahme finden, zumal wenn schnellere Lieferung verlangt wurde.

Die Strumpfwarenfabrikanten klagen weiterhin über Mangel an geschulten Arbeitern, da viele der aus dem Felde zurückgekehrten Strumpfwirker sich anderen, besser bezahlten Beschäftigungen zugewendet haben. Aufträge liegen in so großen Mengen vor, daß die Betriebe auf viele Monate, zum Teil bis zum Winter versorgt sind. Obwohl die Preise für ausländische Käufer höher gestellt werden als für das Inland, ist die Nachfrage für den Export sehr lebhaft.

Die französische Wollindustrie hat durch die lange Kriegsdauer ihren früher recht bedeutenden Ausfuhrhandel größtenteils eingebüßt. Die in Nordfrankreich gelegenen Wollkämmereien haben während des Krieges ihre Betriebe einstellen müssen, und wenn auch einzelne Fabriken im Süden neu eingerichtet wurden, so wird doch noch lange Zeit vergehen, ehe der alte Stand der Produktion wieder erreicht ist. Die Kammgarnspinnereien Frankreichs erhalten allerdings einen erheblichen Zuwachs durch die Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen, durch welche sich die Zahl der Spindeln um etwa ein Viertel vergrößert. Im gleichen Verhältnis vergrößert sich durch denselben Umstand auch die Zahl der Webstühle, so daß also auch die Wollwebereien eine beträchtliche Vermehrung erfahren. Frankreich könnte also bald wieder ein bedeutendes Exportland für Wollartikel werden und die während der letzten fünfeinhalb Jahre verlorenen Absatzgebiete zurückerobern, wenn sich diesem Ziele gegenwärtig nicht allzu große Schwierigkeiten entgegenstellten. Die Rohstoffbeschaffung kann bei dem ungünstigen Stand der französischen Valuta nicht in ausreichender Weise erfolgen. Der Mangel an Transportmitteln verteuert den Import von Rohwollen aus Australien und Südamerika noch mehr. Das Brennmaterial ist immer noch nicht in ausreichenden Mengen vorhanden, es fehlt zum Teil noch der Ersatz für die im Kriege zerstörten Maschinen, die früher vielfach aus Deutschland bezogen wurden. Besondere Schwierigkeiten aber bereitet der Wollindustrie der Mangel an geschulten Arbeitern, der wie nach Beendigung des Kriegszustandes auch heute noch unvermindert anhält.

Die Entwicklung der amerikanischen Textilindustrie. Hierüber macht ein Mitarbeiter des „Berl. Conf." folgende Angaben: In den Vereinigten Staaten sind während des Jahres 1919 289 neue Textilfabriken errichtet worden, was gegenüber dem Jahre 1918 eine Zunahme von 40 Fabriken bedeutet. Die Durchschnittszahl der Neugründungen betrug während des letzten Dezenniums rund 260. Die Neuanlagen im Jahre 1919 verteilen sich auf die einzelnen Zweige der Textilindustrie wie folgt: Baumwolle 74, Wolle 54, Strickereien 84, Seide 61, verschiedene 16.

Im Jahre 1918 wurden in der Baumwollindustrie nur 29 Neuanlagen errichtet, in der Strickereiindustrie dagegen 120 Neuanlagen. Die Entwicklung der amerikanischen Seidenindustrie findet ihren Ausdruck darin, daß 1918 49, 1919 aber 61 neue Gründungen zu verzeichnen sind. Einem Bericht des „Textil World Journal" in New York ist zu entnehmen, daß von den 74 Neuanlagen in der Baumwollindustrie die meisten auf Spinnereien entfallen. Das Jahr 1919 war für die Baumwollfabriken Amerikas geradezu ein Rekordjahr. Zu keiner Zeit sind soviel neue Spindeln und Webstühle aufgestellt worden wie im Jahre 1919. Die Entwicklung gerade der amerikanischen Baumwolle verarbeitenden Industrie kennzeichnet das Bestreben der Vereinigten Staaten, sich vom Auslande unabhängig zu machen. 22 der 1919 neu errichteten Fabriken stellen Strumpfgarne und feine und grobe Garne her zur Weiterverarbeitung in amerikanischen Strumpfwarenfabriken, die den Bedarf der Bevölkerung in zunehmendem Maße decken, nachdem Deutschland als Hauptstrumpflieferant infolge des Krieges ausgeschieden war. Die Zahl der 1919 neu eingestellten Spindeln übersteigt 520,000, die der Webstühle 11,500.

Bei den Neugründungen in der Wollindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich, und das Jahr 1920 dürfte ein Rekordjahr werden, wenn man liest, daß nach den Angaben des Department of Agriculture im Januar 1920 von den Wollfabriken fast 73 Millionen lbs Schweißwolle verbraucht worden sind, im Vergleich zu nur 38 Millionen lbs im gleichen Monat im Jahre 1919 und 65 Millionen lbs im Januar 1918; der Verbrauch im Januar dieses Jahres ist der höchste seit Mai 1918.

In der New York Economic World wird mitgeteilt, daß die Gesamtmenge der von Amerika im Jahre 1919 verbrauchten Wolle auf 627 Millionen lbs. geschätzt wird, was eine Abnahme um 15 Prozent gegenüber dem Verbrauch in 1918 bedeutet. Die Verbrauchsverminderung findet ihre Ursache darin, daß die Kriegsbestellungen ausgefallen sind — namentlich im Jahre 1918 war der Verbrauch für die Zwecke des Krieges außergewöhnlich stark — ferner darin, daß die Industrie zu Beginn des Jahres 1919 infolge der Zurückziehung vieler Regierungsaufträge durch Arbeiterschwierigkeiten und die unproduktive Umstellung auf den Friedensbetrieb nicht in der Lage war, ihre Arbeitsmöglichkeiten voll auszunutzen.

Es ist auffällig, daß die meisten Neuanlagen im Jahre 1919 in der Strickwarenindustrie zu verzeichnen sind. Nach den Angaben des „Textil World Journals" stellen 13 neue Fabriken in New England, New York State und Pensylvania Sweater-Coats her; neun Anlagen fabrizieren seidene Strumpfwaren.

Technische Mitteilungen

Elektrolytische Bleiche.

Die Fortschritte der Industrie zwangen dazu, anstelle der ältesten Art Faserstoffe zu bleichen, der Rasenbleiche, die zwar heute noch in einzelnen Industriezweigen angewendet wird, weniger umständliche und der gesteigerten Erzeugung angepaßte Bleichmethoden zu suchen. Vor mehr denn 100 Jahren bereits griff man zu künstlichen Bleichmitteln und bediente sich lange ausschließlich des Chlorkalkes.

Dieses Verfahren weist wohl viel Fortschritte gegenüber der Rasenbleiche auf; es haften ihm aber auch eine ganze Reihe Mängel an, von denen der Bleicher ein Lied zu singen weiß, und die viel Schaden und Verdruß bereiten. Der Chlorkalk ist Licht und Luft gegenüber ziemlich unbeständig, und die Bereitung einer klaren Bleichflüssigkeit macht immerhin einige Schwierigkeiten. Der Hauptnachteil besteht aber darin, daß sich fast stets auf der Faser ein feiner Niederschlag von kohlensaurem Kalk bildet, der sich sehr schwer auswaschen läßt und das Durchbleichen verhindert. Beim Trocknen bleiben diese Kalkteilchen dann auf der Faser sitzen, verkrusten und geben der Ware einen harten Griff; auch das Nachgilben ist auf diesen Niederschlag zurückzuführen. Beim Färben entstehen durch die Verkrustung allerlei Schwierigkeiten. Verschiedene neuere Bleichmethoden lassen sich mit Chlorkalk nur mangelhaft oder gar nicht durchführen, während sich bei manchen Stoffen der Kalk bei der weiteren Behandlung der Faser als schädlich erweist.

Es ist erklärlich, daß man einen vollwertigen Ersatz für den Chlorkalk suchte, der wohl die Vorteile desselben, nicht aber seine Nachteile besitzt und der sich in seiner praktischen Verwendung nicht wesentlich teurer stellte, bei mindestens gleicher Bleichwirkung. Man fand diesen Ersatz in der sogen. elektrischen Bleiche, die auf der Elektrolyse, einer einfachen Salzlösung beruht.

Unter verschiedenen chem. und elektr. Wechselwirkungen, deren genaue Behandlung hier zu weit führen würde, bildet sich durch chemische Zersetzung der Salzlösung durch den elektrischen Strom eine vollkommen klare und sehr wirksame Bleichlauge, deren Hauptbestandteil, das unterchlorigsaure Natron ist, das sich durch den Bleichvorgang in ein harmloses Salz zurückverwandelt. Diese Eigenschaft ist besonders wertvoll. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil ist die Klarheit, Reinheit und Wirksamkeit der elektrischen Bleichlauge, die bei Verwendung von Chlorkalk nur durch große Nuiten und unter Verlust von aktivem Chlor zu erreichen ist. Ein weiterer Vorteil der auf elektrolytischem Weg hergestellten Bleichlauge ist deren lebhaftere Bleichkraft, die die Farbe rasch und gründlich zerstört, ohne die Faser sonderlich in Anspruch zu nehmen, jedenfalls ist der schädliche Einfluß, wie die Erfahrung gelehrt hat, wesentlich geringer als bei der Chlorkalkbleiche. Man benötigt bei der elektrischen Bleiche zur Erzielung der gleichen Bleichwirkung eine wesentlich schwächere Lösung als bei der Chlorkalklauge. Es ist nicht unbekannt, daß bei der Chlorkalkbleiche oft die volle Weiße nur auf Kosten der Faserfestigkeit zu erreichen ist, ein Nachteil, der mitunter auch bei der Rasenbleiche auftritt.